

DOCUMENTS

Edmund Silberner

DREI HERZEN-BRIEFE

Das Institut für Weltliteratur bei der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften besorgte in jüngster Vergangenheit eine monumentale Edition der Gesammelten Werke Alexander Iwanowitsch Herzens, die seine umfangreiche Korrespondenz einschliesst.¹ Die drei hier mitgeteilten Briefe entgingen der Aufmerksamkeit der Herausgeber, was bei der Masse des zu bewältigenden Stoffes nicht verwunderlich ist. Zwei davon sind an Kinkel, einer an Gregorovius gerichtet.

Der Kunsthistoriker und Dichter Gottfried Kinkel (1815-1882) erlangte Bekanntheit durch sein demokratisches Engagement. 1849 war er Mitglied der preussischen Deputiertenkammer und nahm am badisch-pfälzischen Aufstand teil, wurde verwundet, gefangengenommen und zu lebenslanger Festungshaft verurteilt. Durch Karl Schurz im November 1850 befreit, floh er nach England; seit 1866 wirkte er als Professor der Kunstgeschichte am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. – Der Schriftsteller und Historiker Ferdinand Gregorovius (1821-1891) gehörte im Vormärz zu Johann Jacobys Königsberger Kreis. Nach der Revolution von 1848-49 fand er in Italien seine zweite Heimat und verfasste dort seine Hauptwerke *Wanderjahre in Italien* (1856-1877, 5 Bde) und *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* (1859-1872, 8 Bde).

Der erste Brief erklärt sich aus Herzens stetem Bemühen, seinem Sohn Alexander (1839-1906) – dem Sascha, wie die Familie ihn nannte – eine bestmögliche Bildung angedeihen zu lassen. Friedrich Kapp wirkte einige Zeit als Saschas Hauslehrer. Dann engagierte der Vater für ihn einen „tüchtigen Naturforscher“.² Herzen wollte den Sohn zu einem Naturwissenschaftler ausbilden lassen, was ihm auch gelang, denn Sascha zeichnete sich später als Physiologe aus. Im Frühjahr 1855, als der Junge das sechzehnte Jahr erreichte, wandte sich der Vater an den in die Vereinigten Staaten emigrierten Julius Fröbel mit

¹ A. I. Herzen, *Sobranie Sočinenij*, Moskau 1954-1966, 30 Bände + Indexband. Fortan zitiert als *Sobr. Soč.*

² Friedrich Kapp an Moses Hess, 8. Oktober 1849, in Hess, *Briefwechsel*, hrsg. von Edmund Silberner und Werner Blumenberg, Den Haag 1959, S. 229.

der Frage, ob er willens sei, nach London zu kommen, um für ein oder zwei Jahre Saschas Universitätsstudien zu beaufsichtigen und ihn sodann auf Reisen zu begleiten. Fröbel zögerte die Antwort über Monate hinaus¹ und teilte Herzen schliesslich mit, erst viel später als gewünscht nach London kommen zu können. Daraufhin sandte Herzen vorliegenden Brief an Kinkel, mit dem er seit Jahren schon befreundet war.² Das Briefdatum besteht nur aus Tag und Monat: 19. November. Da Herzen aber im September 1855 immer noch auf Fröbels endgültige Antwort wartete,³ muss sein Brief an Kinkel im selben Jahr verfasst worden sein. Auch Herzens Adresse im Briefkopf beweist die Richtigkeit dieser Annahme; denn bis Anfang Dezember 1855 gab er auch in seinen anderen Briefen „Richmond, Cholmondeley Lodge“ als seine Hausadresse an, kurz darauf aber bezog er ein anderes Haus.⁴

Der zweite Brief entstand ein Jahrzehnt später nach Herzens Übersiedelung nach Genf. Herzen war zufrieden, dass er London verlassen hatte, er scheint aber auch in Genf nicht gefunden zu haben, was er suchte, denn in seinem 1867 geschriebenen Essay über die Stadt Calvins lesen wir: „à Genève tout est bien, mais on y vit piètrement. Quand on raisonne – il est clair que par le temps qui court il y a peu d'endroits meilleurs en Europe, mais qu'on essaie de louer une maison à Genève pour un an ... pour six mois – et de suite on se sent attiré ailleurs, n'importe où, pourvu que ce soit hors de Genève.“⁵ Die in diesem Brief genannte Dame, die Schriftstellerin Malwida von Meysenbug (1816-1903), war Erzieherin der älteren Herzen-Töchter. Gregorovius erwähnt sie und ihre Zöglinge in seinen *Römischen Tagebüchern*.

Der dritte Brief stellt nur ein Fragment dar. Er besteht aus einem beiderseits beschriebenen Blatt, von dem die obere Hälfte versehentlich oder absichtlich von unbekannter Hand abgerissen worden ist. Die Rückseite trägt Herzens Unterschrift. Das Datum fehlt, lässt sich indessen aus dem Inhalt ziemlich genau rekonstruieren. Es ist hier nämlich die Rede von jener Denunziationsmanie im russischen

¹ *Sobr. Soč.*, XXV, S. 301-302, 464, 493.

² Vgl. Kinkels Notizbücher, Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftensammlung, Kinkel-Nachlass, S 2680 b: 18. September 1852: „Bei Herzen und [Ernst] Haug mit [August] Willich zusammen.“ 22. September 1852: „Herzen, Haug, Malwida [von Meysenbug], Frl. Hermann bei uns.“ 25. September 1852: „Lange Besprechung mit Herzen.“ 27. September 1852: „Abends mit Herzen bei mir.“ 29. November 1852: „Nachmittags mit Willich kurzer Besuch bei Herzen und Haug.“

³ Herzen an M. K. Reichel, 25. September 1855, *Sobr. Soč.*, XXV, S. 302; vgl. auch S. 301.

⁴ *Sobr. Soč.*, XXV, S. 318.

⁵ Herzen, „Vues alpestres. Genève“, *Sobr. Soč.*, XX/2, S. 648.

Journalismus, die soeben in einem Artikel des *Kolokol* angeprangert worden war.¹ Da diese Nummer am 15. August 1868 und die darauf folgende einen Monat später erschien, muss der Brief in diesem Zeitraum verfasst worden sein. Die Broschüre, für die sich Herzen bedankt, ist vermutlich Kinkels *Polens Auferstehung, die Stärke Deutschlands* (Wien: Tendler und Comp. 1868, 49 S.) oder deren französische Übersetzung *La renaissance de la Pologne envisagée comme la force de l'Allemagne* (Zürich: Schulthess 1868, VIII + 44 S.).

Dieser letzte Brief behandelt die polnische Frage, über die Herzen und Kinkel sich nicht zu verständigen vermochten, weil der Standpunkt des russischen Sozialisten² nicht auszugleichen war mit den Anschauungen des deutschen bürgerlichen Republikaners. 1859 hatte Kinkel in dem von ihm in London herausgegebenen Wochenblatt *Hermann* behauptet, Herzen sei ein Panlawist, der Russland empfehle, Wien zu erobern, um Österreichs Hauptstadt in die Kapitale der slawischen Welt zu verwandeln. Daraufhin brach Herzen mit Kinkel, wenn auch nicht endgültig.³ Mehrere Eintragungen in Kinkels Notizbüchern zeigen, dass die Beziehungen Anfang 1863 wieder aufgenommen wurden und einige Jahre fortbestanden.⁴ Als Herzen im Juli 1868 in Zürich weilte, stattete er dem dort wohnenden Kinkel einen freundschaftlichen Besuch ab. Er gewärtigte sich offenbar keiner neuen Angriffe von Kinkel, es kam aber doch zu einem „kuriosen“ Zusammenstoß der beiden.⁵ Kinkel trieb um jene Zeit aktive Polenpropaganda und bereitete wohl auch schon jene propolnische Rede vor, die er

¹ Herzen, „La manie de délation“, in: *Kolokol* (La Cloche), revue du développement social, politique et littéraire en Russie, hrsg. von Herzen und Nicolas Ogareff in Genf, Nr 11 vom 15. August 1868, S. 153-155, Wiederabdruck in *Sobr. Soč.*, XX/1, S. 356-359. Der Artikel, den man noch heute mit Spannung liest, wurde veranlasst durch „une nouvelle recrudescence de la *moucharderie* des journaux russes“ (ibid., S. 357).

² Herzen, „Frisant la question polonaise“, in: *Kolokol* (La Cloche), Nr 7 vom 15. April 1868, S. 89-94, Wiederabdruck in *Sobr. Soč.*, XX/1, S. 281-290.

³ *Sobr. Soč.*, XXVI/1, S. 450f., 733.

⁴ Kinkels Notizbücher (wie oben): 24. Februar 1863: „Zu Herzen [gegangen], über polnische Angelegenheiten.“ 8. März 1863: „Nachmittags 6 Uhr zu Herzen.“ 21. Oktober 1864: „Herzens besuchen uns. Ogareff, Bakunin, [...] Tata [Natalia Alexandrowna (1844-1936), Herzens ältere Tochter], Olga [Alexandrowna] Herzen [(1850-1953), Herzens Tochter]. Einen Glühwein gemacht.“ 9. März 1865: „Herzen besucht uns zu Tisch.“ Über diesen Besuch schrieb Herzen an Malwida von Meysenbug am 12. März 1865: „j'ai dîné chez Kinkel et j'ai tâché de croire depuis 6 à 10 h. – que l'Allemagne est prête d'être libre, unitaire, démosoïque [in Herzens Terminologie: demokratisch-sozialistisch] etc.“ *Sobr. Soč.*, XXVIII, S. 39.

⁵ Herzen an Ogareff, 1. August 1868, *Sobr. Soč.*, XXIX/1, S. 427.

Mitte August zu halten hatte.¹ Im Gespräch behauptete er nun, Herzen habe seinen politischen Standpunkt geändert, und zwar zuungunsten Polens. Herzen fühlte sich zutiefst verletzt und schrieb am 31. Juli 1868 an Kinkel:

„S'il y a changement – le changement n'est pas de notre côté mais dans la position entièrement changée par vous. Les grands événements en Allemagne – pouvaient vous imposer le drapeau prussien pour un drapeau de progrès – tandis que la bannière impériale tachée du sang polonais reste toujours pour nous le symbole du despotisme écrasant et du régime militaire – que nous détestons.”²

In einem verschollenen Brief scheint Kinkel daraufhin Herzen attestiert zu haben, er sei zu empfindlich. Es geht dies aus dem uns aufbewahrten Fragment hervor, das wir als Herzens Antwort auf den verschollenen Brief von Kinkel betrachten dürfen. Herzen entgegnete, seine Überempfindlichkeit, sofern eine solche überhaupt vorhanden sei, erkläre sich aus seiner prekären Lage. Herzen berichtete Ogareff von seinem Besuch bei Kinkel, der schlecht informiert sei und beeinflusst werde von Polen, welche die Russen hassen und sie wie Schurken behandeln. Es verstehe sich von selbst, dass er die Beziehungen zu Kinkel abbrechen werde.³ Doch trotz der Spannungen zwischen den beiden Männern kam es auch diesmal nicht zu einem endgültigen Bruch. Noch ein halbes Jahr vor Herzens Tod sandte ihm Kinkel einen Brief, von dessen Inhalt wir freilich wenig wissen.⁴ Ob und in welchem Umfange sie sonst noch miteinander korrespondierten, lässt sich nicht sagen.

Die drei Briefe werden hier buchstaben- und zeichengetreu abgedruckt. Ergänzungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern.

¹ Kinkel sandte den Text seiner Rede am 18. August an Johann Jacoby mit der Bitte, sie in der Berliner Zukunft veröffentlichen zu lassen, was auch geschah. Es gelte, so heisst es in der Rede, „den Moment zu ergreifen, Polen herzustellen, von ihm aus die Revolution in den Osten zu tragen, alle freien Völker, Deutschland vorauf, in den Kampf zu werfen und ein grosses lebensfähiges Polen aus Russlands Flanke herauszuhauen mit dem Schwert.“ Es lebe Polen, „weiland die Schirmerin Europas im Kampfe mit dem barbarischen Osten, heut die Dulderin [...]!“ „Worte, gesprochen bei der Enthüllung des Polendenkmals zu Rapperswil, am 16. August 1868, von Gottfried Kinkel“, in: Die Zukunft, 21. August 1868, Nr 338, Morgenausgabe. Kinkels Brief an Jacoby vom 18. August 1868 wird in meiner Edition des Jacobyschen Briefwechsels erscheinen.

² Herzen an Kinkel, 31. Juli 1868, *Sobr. Soč.*, XXIX/1, S. 425.

³ Herzen an Ogareff, 1. August 1868, *Sobr. Soč.*, XXIX/1, S. 427.

⁴ Kinkels Notizbücher: „23. Juli 1869: B[rie]f an Herzen: Exemplarversend[un]g fertig.“

I

ALEXANDER HERZEN AN GOTTFRIED KINKEL

19 Novem[ber] [1855]. Richmond
Cholmondeley Lodge

Mon cher Kinkel,

Soll ich Ihnen deutsch schreiben, dann müssen Sie nur aus Freundschaft für eine Viertelstunde die Deutsche Grammatik vergessen.

Sie können mir einen sehr grossen freundschaftlichen Dienst leisten. Heute habe ich einen Brief erhalten v[on] Froebel eine Antwort auf meinen Brief d[en] ich glaube gesandt zu haben *im May monath*. Es scheint dass er vor d[em] Frühling nicht kommen wird. Ich gebe die Sache auf.

Ich suche einen ganz tüchtigen – first rate – professor der Chemie und der Physik (und ich muss noch hienzufügen dass ich keinen Glauben habe an Physiker die nicht die Mathematik studiert haben). Von einem Chemiker hat man mir gesprochen, ich kenne seinen Namen nicht – ich mögte aber von Ihnen wissen wehn sie rekomandieren, oder was für ein Rath sie mir geben werden.

Alexander kann zu dem Profes[sor] gehen wenn es nöthig ist, kann auch in ein College gehen – aber da hat er den Anfang des Semestres verlohren.

Sagen Sie mir auch ein Wort über die Preise der Privat Stunden.

Am besten wäre es wenn ich früher eine brochure oder ein Buch von d[em] Professor zu gesicht bekommen hätte, denn ich habe ja auch in meiner Jugend – Mathematik und Chemie getrieben.

Da ist Meine Bitte. Für mich hat sie eine grosse Wichtigkeit, denn ich will den Geist Alexanders mehr und mehr auf's Naturstudium wenden und er hat eine Vorliebe zu diesen Gegenständen.

Nun Sagen Sie ist es Deutsch genug um zu verstehen? aber Deutsch oder Sanscrit sie

müssen nicht Zweifeln

an die Freundschaft

von A. Herzen

Original

Universitätsbibliothek Bonn,
Handschriftensammlung,
Kinkel-Nachlass, S 2661

II

ALEXANDER HERZEN AN FERDINAND GREGOROVIVUS

13 Juillet 1865. Genève

Mon cher Monsieur Gregorovius,
 Permettez moi de Vous serrer la main pour les lignes sympathiques – que Vous m’avez écrites. Vieux admirateur de Vos œuvres – je suis très content de Vous compter parmi mes amis – quoique «in contumaciam». C’est bien possible que j’irai pour qq temps à Florence l’hiver prochain – je voudrais espérer qu’une rencontre avec vous ne serait pas impossible à Florence. Rome n’est pas encore habitable pour nous autres.

Notre travail continue, je suis content d’avoir quitté l’Angleterre – que j’estime beaucoup – mais il y a quelque chose de lourd, d’accablant dans le bruit et les ténèbres de la vie anglaise ou plutôt de Londres.

Je Vous salue de tout mon cœur

Votre dévoué

Alex Herzen

Mes filles et M^{selle} Meysenbug sont dans l’Oberland.

Original

Bayerische Staatsbibliothek München,
 Handschriftensammlung,
 Gregorovius-Papiere

III

ALEXANDER HERZEN AN GOTTFRIED KINKEL

[*obere Hälfte des Blattes abgerissen*]

de Genève.

Si j’étais trop susceptible – pensez à ma position tout à fait exceptionnelle. Après une existence entière dévouée à une seule idée, à une seule activité – à laquelle tout était sacrifiée se voir traité par ses alliés (je parle d’une grande quantité des polonais de l’émigration) en ennemis et faux frères – parce que l’on ne sympathise pas avec toutes leurs lubies et elucubrations – C’est dur. J’ai cru voir dans l’ensemble de Vos paroles la suite des mêmes insinuations –

[*verso; obere Hälfte des Blattes abgerissen*]

un

Je Vous remercie pour la brochure. Vous dites Vous même que j’ai perdu ma force – en défendant la cause polonaise. Étrange reconnaissance.

Vous recevrez le dernier N. du Kolokol avec la première poste. Jetez un coup d'œil sur la manie de denonciations dans le journalisme russe.

Recevez l'expression de ma haute estime

Al. Herzen

Pardonnez moi que je Vous écris en Français, j'ai oublié le reste de mon allemand.

Original (Fragment)
Universitätsbibliothek Bonn,
Handschriftensammlung,
Kinkel-Nachlass, S 2661

Während der Drucklegung hat der Herausgeber weitere sieben Herzen-Briefe aufgefunden, die im nächsten Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.